

DIE KÄMPFE ZWISCHEN ELTERN UND KINDERN

ELTERN NEIGEN ZU ERZIEHUNGSFEHLERN NACH BESTIMMTEN MUSTERN. Wer das Muster einmal durchschaut hat, dem fällt die Lösung leichter. Das „Wiener Journal“ bat eine Psychotherapeutin zur Analyse.



Martina Leibovici-Mühlberger.

– TEXT: ANITA KATTINGER –

Eltern werden ist nicht schwer, Eltern sein hingegen sehr. Fest nehmen sich Eltern vor, nicht die gleichen Fehler zu wiederholen, die ihre Eltern Jahrzehnte zuvor begangen haben. Und dennoch erwischen wir uns regelmäßig, wie wir in dieselben Fallen tappen. Ex-ATV Supernanny Martina Leibovici-Mühlberger weiß aus jahrelanger Erfahrung, worauf zu achten ist. Die ausgebildete Medizinerin und Psychotherapeutin ist selbst Mutter von vier Kindern. Lesen Sie hier die häufigsten Erziehungsfehler.





Ab wann ein Kind allein in seinem Bett schlafen sollte, ist Ansichtssache.

Drei im Bett – einer zu viel.

Klassischer Fehler: Kinder wollen oft im Bett der Eltern schlafen. Oft kommen die Argumente: ‚Dann schlafen sie nie alleine.‘

Lösung: „Hier gibt es keine Richtigkeit. Es ist eine Frage, wie will das Paar leben. Das Argument, älter werdende Kinder nicht mehr aus dem Bett zu bekommen, taugt nicht: Ich kenne keinen Siebenjährigen, der gerne im Bett der Eltern schläft. Aber ich kenne eine Menge Siebenjährige, die gerne kuscheln kommen wollen. Jedes Kind durchläuft entwicklungspsychologische Stufen, irgendwann ist es stolz, alleine im Bett oder alleine im Zimmer zu schlafen. Das muss nicht mit zweieinhalb sein, sondern kann auch erst später sein. Wenn sich Eltern für die Dreier-Variante entschieden haben, können sie sich aber nicht plötzlich anders entscheiden: Sie müssen das Kind im Prozess begleiten.“ >

Der Kampf am Tisch. Klassischer Fehler: Wenn kleine Kinder nicht essen wollen, locken Eltern gerne: Wenn Du aufisst, bekommst Du nachher etwas Süßes. Oder sie wollen nur bestimmte Dinge essen, das Essen artet in einen Machtkampf zwischen Eltern und Kind aus. Am Ende kriechen die Eltern mit dem Löffel dem Kind hinterher.

Lösung: „Bei einem Kleinkind unter drei Jahren hat es wenig Sinn, sich auf einen Kampf einzulassen. Wir lernen am besten durch Beobachtung. Ich muss es vorleben und ein Tischritual pflegen, die Kinder übernehmen es dann automatisch. Auch bei älteren Kindern, um die sechs Jahre, hat es keinen Sinn, massiv zu disziplinieren: Das Kind isst etwas, ihm fällt etwas ein und es läuft zur Duplo-Bahn. Aber man kann das Kind in ein Tischgespräch miteinbeziehen, dann bleibt es sitzen. Ich halte nichts von einem Handel: Süßes sollte nicht als Belohnung geboten werden.“



Das ältere Kind ist das klügere. Klassischer Fehler: Eltern spielen gerne bei Geschwistern die Karte mit dem Alter aus. Im Streitfall um das Lieblingsspielzeug setzen sie sich nicht mit den Argumenten auseinander, sondern sagen: Der Ältere ist klüger und muss ein gutes Beispiel sein.

Lösung: „Mit dem Argument, ‚Gib Du nach, weil Du älter bist‘, wird das Ältersein zu einem echten Nachteil für das Kind. Auf dieser Ebene würde ich daher nicht argumentieren. Man kann sehr wohl in einer Streitsituation dem älteren Kind erklären, dass das kleinere es noch nicht besser versteht. Eltern sollten sich sehr davor hüten, die älteren Kinder ins Hintertreffen geraten zu lassen, weil sie meinen, die kleineren brauchen einen mehr.“

Dass der Ältere auch der Klügere sein soll, ist Kindern nicht immer klar zu machen.



> **Ein Kinderleben im Überfluss.** Klassischer Fehler: Eltern wollen den Kindern ein besseres Leben bieten, als sie es hatten. Immer die neuesten Kleidungsstücke, die coolsten elektronischen Geräte und natürlich die aktuellen Spielsachen. Schnell ist das Argument da: Die anderen haben das auch!

Lösung: „Die Kinder sind der Konsumwelt vollkommen ausgeliefert. Eltern wiederum stehen unter einem Performancedruck. Sie wollen ihren Kindern alles bieten, um sie wettbewerbsfähig für das Rattenrennen im Erwachsenenleben zu machen. Sie glauben, wenn das Kind nicht das neueste Computerspiel hat, steht es schlecht vor den Schulkollegen da. Hier kann man den Eltern nur Rückgrat empfehlen! Es nützt dem Kind nichts, wenn es in dieser Konsumspirale mitgetrieben wird. Es entwickelt dadurch keine Frustrationstoleranz, kein persönliches Profil und keine sozialen Kompetenzen. Die Eltern könnten sagen: ‚Mein liebes Kind, wir sind aber nicht alle. In unserer Familie wird es das nicht geben. Unsere Spielregeln schauen so aus.‘ Man darf aber nicht böse sein, wenn das Kind dann trotz.“



Kinder sind der Konsumwelt hilflos ausgeliefert.

Die Ruhe verloren. Klassischer Fehler: Schule, Ballett, Fußball, Schwimmen, Logopäde, Kinderpartys: Der Tagesablauf gleicht einem Fulltimejob. Oft können sich Kinder nicht mehr alleine beschäftigen. In Ruhe ein Buch lesen, in Ruhe ein Puzzle machen – geht nicht mehr.

Lösung: „Von klein auf müssen Kinder unheimlich viele Kompetenzen entwickeln und Eltern haben Angst, nicht ausreichend fördernd unterwegs gewesen zu sein. Das ist für die Kinder nicht gut. Sie brauchen freie Zeitsegmente, in denen sie das Spielen entwickeln können. In einer Pause zwischen Gitarrenkurs und Fußball kann man nicht schnell eine Stunde spielen. Dafür braucht es einen Nachmittag, damit sich das Spielen entfalten kann.“

Ein schlechtes Vorbild. Klassischer Fehler: Der Tag war lang, das Kind ist in einer schwierigen Phase und es will nicht hören. Eltern verlieren die Nerven und schreien. In Rage werden Drohungen ausgesprochen. Das Kind ist geschockt.

Lösung: „Wenn man droht, aber nicht fähig ist, die Drohung umzusetzen, wird man unglaubwürdig. Auf der anderen Seite: Drohungen haben etwas Vernichtendes. Als Langzeiteffekt können sie einen Vertrauensbruch auslösen. Wenn man sich mehrmals ertappen sollte bei Drohungen, dann sollte man Beratung suchen. Das ist nichts Schamhaftes: Eltern haben großen Stress im Haushalt, am Arbeitsplatz, in der Beziehung. Und wir fühlen uns überfordert, wenn das Kind auch ‚nicht funktioniert‘. Das Kind ist oft ein Ventil, weil es das schwächste Glied ist. Das ist kein Hinweis auf pädagogische Unfähigkeit, sondern ein Hinweis, dass man aus dem Lot ist.“



Kinder brauchen auch freie Zeit zum Spielen.

Auch Kinder brauchen Lob.

Klassischer Fehler: Tu dies nicht, tu das nicht. Im Regelmäßigen Aufstellen sind Eltern Weltmeister. Wenn das Kind folgt, hört es aber weder „Danke noch „brav gemacht.“

Lösung: „Wir laufen mit einem Fehlerdetektor. Wir haben das schon in unserer Schulzeit so gelernt. Und dann sitzt mein kleines Kind womöglich beim Tisch und isst brav die Suppe und patzt plötzlich bei der Nachspeise. Anstatt, dass ich lobe, wie toll es die Suppe gegessen hat, schimpfe ich über den Fleck. Ich gebe keine Anerkennung. Man muss direkte Rückmeldung geben. Lob soll nicht überschießend sein, aber eine Rückenstärkung. Nur so bekommen Kinder Selbstvertrauen.“



Wenn Eltern die Nerven verlieren, wird das Kind oft zum Ventil.



Verwandte müssen nicht überschwänglich geherzt werden, aber auf Umgangsformen sollten Eltern achten.

Liebe erzwingen wollen. Klassischer Fehler: Besuch bei den Großtanten. Warum will denn der Kleine der Tante keinen Kuss geben? Und schon schubsen die Eltern das Kind nach vorne.

Lösung: „Eltern dürfen das Kind nicht verkaufen. Man muss unterscheiden zwischen Umgangsformen und sich des Kindes bemächtigen. Die Eltern können jedoch auf Höflichkeitsformen wie Hand geben bestehen. Wenn Eltern auf Umgangsformen nicht bestehen, handeln sie fahrlässig. Die Kinder gehen mit diesem Set an Kulturkompetenz hinaus in die Welt.“ □

info

■ ARGE ERZIEHUNGSBERATUNG UND FORTBILDUNG GMBH.

Dr. Martina Leibovici-Mühlberger
Neubaugasse 1/Top7
1070 Wien
Telefon: 01/890 04 09
Mobil: 0676/419 50 30

Es gibt Workshops, Einzelberatung vor Ort und Online-Beratungen für Eltern. Zudem gibt es Lehrgänge für Lebens- und Sozialberatung.

www.fitforkids.at